

Occasionalia VI-183
potissimum Carmine
vol. 2^a
P-V

VI-183-

27
Den unverhofften aber doch seeligen

Hintritt

Des weyland

**MAGNIFICI, Hoch=Edlen/
und Hochgelahrten Herrn/**

**Hn. Conrad Samuel
Schurckfleischens /**

Weit-berühmten

POLYHISTORIS,

Und

Hoch-verdienten Eloquentiae Profess. Publici Ordinarii,
Historiarum Honorarii allhier /

Wie auch

Ihro Hoch=Fürstl. Durchl. zu Sachsen=
Weymar Hoch=bestallten Raths / und Dero
Fürstl. Bibliothecae Directoris,

Als

Seines Hochgeehrtesten Herrn Rathens /

Als

Der selbe den 7 Jul. 1708. dieses Zeitliche gesegnet /
den 10 Ejusd. aber der entfete Leichnam in die Schloß=Kirche
beygesetzt / und den 29 huj. darauf der Trauer=Condu& bey

Volckreicher=Versammlung

gehalten wurde /

Wolte aus wehmüthigen Gemüthe bejammern

Johann Conrad Gulsius /

Academiae Minister publicus.

WITTENBERG / gedruckt von CHRISTIANO GERDESIO.



WAn lasse jenen Prinz zu Wasser-Muscheln
 setzen
 Die keine Welle trennt / wobey die
 Worte stehn: *
Es suchet in Bestand die Treue ihr
 Ergötzen /
 Wenn Glück und Unglück gleich in gleichem Paa-
 re gehn.

Hier soll Beständigkeit die Schmeicheley verlachen /
 Und sich beyhm größten Sturm zum harten Felsen machen.

HERR PAZ HE / darff ich wohl mit Jammer-vollen Klagen!
 HERR PAZ HE / Den ich nun als Vater missen muß!
 Ach wehe! darff ich wohl aus treuen Herzen sagen
 Und zwar mit bangem Ach und einem Thränen-Suß?
 Ach Schmerz! ich muß nunmehr den theuren Schurz-fleisch
 missen!

Jedoch soll mein Bestand auch dessen Asche küssen.

Die Treue soll gewiß kein hartes Stürmen trennen /
 Ich bleibe / grosser Mann / auch in dem Tode treu /
 Ich will mich biß im Tod treu-und beständig nennen /
 In Sterben ist und bleibt die Treue stetig neu.
 JH hat des Höchsten Macht zu frühe weggenommen /
 Jedennoch soll Er nicht aus meinem Werken kommen.

* Thesaurus Inscript. vid. p. 129.

Mein Gott! was hab ich stets von diesem Mann genossen!
Wie hat mich dessen Huld und grosse Gunst erquickt?
Die Wohlthat ist auff mich als starker Strohm geflossen!
Damit in seiner Bluth mein Glück nicht erstickt
War gleich der Reid bedacht/ mit Sturm es anzufangen!
Daß ich die Gunst verliche/ doch ist's nicht angegangen.

Die Güte liesse sich durch keine Wellen trennen/
So daß mir jederzeit das Herz gewogen blieb.
Die Tadler mögen nun mich einen Prahler nennen/
Als ob der Eigen-Sinn nur blosser Worte schrieb/
Genug/ es ist mein Herz mit diesem überzeuget:
Mir wäre/ wär er noch/ **SCHVRZFLEISCHIVS**
geneiget.

Es muß zwar meine Pflicht aus Demuth das gestehen/
Daß ich der grossen Gunst gewiß nicht würdig war;
Man denck/ gedächte ich mit dieser gleich zu gehen/
So stellte sich damit nur Licht und Schatten dar/
Doch bleibet diß mein Trost/ es können Sonnen-Strahlen/
Die Thäler auch so wohl als hohe Berge mahlen.

Ihr Reider fabt nur fort mir dieses zu verdanken/
Daß ich den theuren Mann den Muscheln gleich geschätzet;
Man trifft auch Muscheln an/ so ächte Perlen schencket/
Wenn sich bey selbgen gleich die Schnecken-Muschel setz.
Man laß Cleopatram die grösten Perlen haben/
Die übertreffen weit **Schurksfleischens** grosse Gaben.

Denn dieser schlechte Reim vermag nicht zu beschreiben
Die hohe **Wissenschaft** und **sondre Trefflichkeit**/
Deswegen will ich nur bey diesen twengen bleiben;
Es war der **Seelige** ein **Wunder** dieser Zeit
Was Rom/ was Griechen-Land/ als grösten Schatz geheget/
Das wird nunmehr bey uns mit **S. M.** ins Grab geleget.

Was thut der Mensch nicht? er scheuet keine Wellen/
Wenn er den Perlen-Schmuck nur aus denselben kriegt;
Was pflegten sich bey uns vor Fremde einzustellen/
Die doch bey aller Müß und viel Verdruß vergnügt/
Wenns nur nach ihrem Wunsch/ zu süßer Luft geschehen/
Daß Sie SCHVRZFLEISCHIVM gehöret und
gesehen.

Kan nun der Seelige nicht Perlen-Muscheln gleichen?
Nur schade! daß sie schon das Toden-Meer verschlingt/
Jedoch wird seinen Zweck mein Klagen nicht erreichen/
Weil mich der harte Fall so gar zum Schweigen zwingt.
Ich schweige/ doch soll das Schurzfleischens Grab-Mahl
haben;
Hier liegt ein Perlen-Schatz von grossem Werth
begraben.

Ja muß ich gleich hinfort als Schnecken-Muschel bleiben
Auff diesem Jammer-Meer/ wo hartes Stürmen droht/
Die Wellen mögen mich an Fels und Klippen treiben/
Mich bringe Reid und Feind in Schrecken/ ja in Tod/
Jedoch soll mein Bestand bey allen Jammer sprechen:
Die Treue vor dem Mann soll nicht als Muschel
brechen.



Ang. II 183

KD 18
KD 17



Den unversehrtten aber doch seeligen

Hintritt

Des weyland

MAGNIFICI, Hoch=Edlen/

hgelahrten Herrn/

onrad Samuel

rkfleischens /

Zeit-berühmten

HISTORIS,

Und

loquentiae Profess. Publici Ordinarii,
iarum Honorarii alhier /

Wie auch

Kürstl. Durchl. zu Sachsen=

bestallten Rathß / und Dero

Bibliotheque Directoris,

Als

geehrtesten Herrn Rathens /

Als

Jul. 1708. dieses Zeitliche geseget /

er entseelte Leichnam in die Schloß-Kirche

am 29 huj. darauf der Trauer-Condu& bey

Vollreicher = Versammlung

gehalten wurde /

Wolte aus wehmüthigen Gemüthe bejammern

Johann Conrad Gulsius /

Academiae Minister publicus.

WEITENBERG / gedruckt von CHRISTIANO GERDESIO.



97

